

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 167.

Freitag, den 19. Juli 1907.

147. Jahrgang.

Der Bewahnungs- und Pflichtenplan für das Gelände zwischen der Weißenseelstraße, der alten Naumburgerstraße und dem Güterbahnhof ist nunmehr anderweitig abgeändert. Der abgeänderte Plan liegt vom 20. Juli bis 20. August im Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen sind binnen dieser präklusivischen Frist bei uns anzubringen. (1316)
Merseburg, den 12. Juli 1907.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines besoldeten Stadtrates der Stadt Merseburg ist auf 12 Jahre vom 1. Oktober 1907 an neu zu besetzen. Bewerber müssen zum höheren Verwaltungsdienst oder zum Richteramt befähigt oder im Gemeindedienst bewährt sein. Die Befolzung ist festgesetzt auf jährlich 4000 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um Zulagen von je einmal 300 M., dann einmal 400 M. bis zum Höchststufelage von 5000 M. Der Gewählte hat die Geschäfte des hiesigen Standesamtes unentgeltlich und das Amt des Amts- und Schöffengerichts gegen Entschädigung mit zu verwalteln; sonstige besoldete Nebenämter darf er nur mit Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung übernehmen. Bewerbungen sind bis zum 15. August d. Js. an den Untereordneten einzureichen. (1820)
Merseburg, den 16. Juli 1907.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
J. B. Grempler.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 22. Juli 1907:

Korpsübung.

Antreten 8 $\frac{1}{2}$ am Gerätehaufe.
Der Kommandant.

Der lenkbare Militär-Luftballon.

Von offizieller Seite wird geschrieben:

In der neuesten Pariser Ausgabe des „New York Herald“ macht der Berliner Korrespondent des Blattes auf Grund von Mitteilungen, die er von einem Mitgliede der Berliner Aeronautischen Gesellschaft erhalten haben will, einige allgemeine Angaben über die bisherigen Ergebnisse der Versuche, welche mit lenkbaren Militärballons in Deutschland in jüngerer Zeit unternommen wurden. Danach soll unter Teilnahme von Delegierten der deutschen Heeresverwaltung ein neuer Ballontyp einer eingehenden Prüfung unterzogen worden sein. In einer Höhe von 1500 Metern soll der Ballon eine durchschnittliche Fahrleistung von 45–50 Kilometer erreicht haben. Nach der Schilderung, die der Gewerksmann des „New York Herald“ von der jüngeren Erfindung des Ballons ableit, ähnelt dieser in der Form dem französischen Militärballon „Patrie“, dessen ansehender Führer und Mißgestalt Manöverführer der vorerwähnten Tagen bei der Truppenübung von Bonghamps allgemeines und berechtigtes Aufsehen erregt hat. Wie der Korrespondent des amerikanischen Blattes weiter erfahren haben will, ist dieser Ballon für militärische Zwecke eingerichtet, und zwar soll er eine Wehrmannschaft von sechs Personen aufnehmen können, deren Aufgabe es sei, feindliche Truppenkörper und besetzte Plätze unter Feuer zu nehmen, bezw. mit Hilfe eines dazu eingerichteten Apparates Explosivstoffe zu schleudern.

Diese Angaben machen insofern einen eigentümlichen Eindruck, als auf der einen Seite bemerkt wird, daß die bisherigen Versuche und Probefahrten in größter Heimlichkeit stattgefunden haben, andererseits aber mitgeteilt wird, daß der Ballon sich an der internationalen Ballon-Wettfahrt beteiligen wird, die in St. Louis im Laufe des Monats

Oktober stattfinden soll. Immerhin wird durch diese Mitteilung bestätigt, daß das Problem des lenkbaren Luftschiffes auch in Deutschland an den zuständigen Stellen mit der gebotenen Sorgfalt und Energie behandelt wird.

Zwischen Deutschland und Frankreich hat in den letzten Jahren eine Art Wettrennen auf diesem Gebiete stattgefunden. Wer daraus als Sieger hervorgeht wird, ist noch ungewiß; jedenfalls aber liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß die französische Heeresverwaltung mit der Bekämpfung der Patrie, die bekanntlich als Typ für die französischen Militärballons angenommen worden ist, einen bedeutungsvollen Vorsprung gewonnen hat. Das Problem des lenkbaren Luftschiffes ist theoretisch und praktisch so weit gefördert, daß seine endgültige Lösung nur eine Frage der Zeit sein kann, und daran ist nach den bisherigen Erfahrungen kaum zu zweifeln, daß der lenkbare Ballon für Kriegszwecke wie für allgemeine Verfahrzwecke eine sehr hohe Bedeutung gewinnen wird. Vorläufig aber befindet man sich noch immer im Versuchsstadium; es erscheint deshalb, soweit militärische Interessen in Frage kommen, durchaus begründet, wenn die deutsche Heeresverwaltung vorläufig noch in ähnlicher Weise eine abwartende und genau prüfende Haltung beobachtet, wie dies die Marineverwaltung gegenüber der Turbinen- und der Unterseebootsfrage getan hat. Daß diese Zurückhaltung bezüglich der Erzeugung der Kolbenmaschinen durch die Turbinenmaschine berechtigt war, scheinen die fortgesetzten Klagen englischer Wälder über unbesiegbare Leistungen des vielgerühmten „Deadweight“ zu beweisen.

Major v. Beselval über den Erfolg der „Patrie“. Das lenkbare Kriegsluftschiff „Patrie“ nahm am Sonntag an der Truppenübung zu Paris teil. Major von Beselval, das bekannte Mitglied der Motorluftschiff-Studien-Gesellschaft in Reimsdorf, erklärt dazu: „Die deutsche Armee ist augen-

blicklich noch nicht in der Lage, mit einem gleichen aeronautischen Schauplatz aufzuwarten. Wir haben nicht so früh wie die Franzosen begonnen, das Luftschiff als Kriegschiff auszubilden. Die Franzosen sind uns darin um fünf Jahre voraus. Jetzt arbeitet man jedoch auch bei uns lebhaft an der Herstellung eines Luftschiffes zum kriegsmäßigen Gebrauch, und es ist kein Grund, anzunehmen, daß wir nicht in entsprechender Zeit dasselbe leisten werden, wie die Franzosen. Im übrigen dürfte der von Julliot konstruierte Ballon „Patrie“ noch weit davon entfernt sein, eine ideale Kriegswaffe darzustellen. Wenn in Paris und Longchamps nicht so schönes Wetter gewesen wäre, hätte die „Patrie“ bedeutend weniger elegant manövriert, falls sie sich überhaupt aus ihrer Halle herausgetraut hätte. Bei einer Witterung, wie sie am Sonntag und am Sonnabend bei uns herrschte, hätte das Luftschiff ganz gewiß nichts ausrichten können. Daraus geht hervor, daß man sich in einem Kriege der nächsten Zeit nur sehr wenig auf die Luftschiffe verlassen können. Denn welcher Feldherr kann mit einer Entscheidungsschlacht warten, bis schönes Wetter eintritt?“ Auch Hauptmann Groß vunder Luftschiffabteilung, der kürzlich ein populäres Buch über das lenkbare Luftschiff herausgab, teilt die Ansicht, daß die Leistungen der „Patrie“ überhöht werden. Vor allem fällt er die Berechnungen für falsch, die der „Patrie“ auf ihrer vorletzten Fahrt von Meudon nach Paris und zurück eine Stunden durchschnittsgeschwindigkeit von 40,1 Kilometer zu schreiben. Die Höchstleistung auf dieser Fahrt betrug 30 km, selbst dann, wenn man den Zeitverlust an Abklimmungen in Betracht zieht. Eine Stundenleistung von 30 Kilometern ist aber von deutschen lenkbaren Luftschiffen bereits überboten worden. Angesehen ist bisher auch bei der „Patrie“ noch die Frage, wie die Landung im Sturme und ohne Hilfsmannschaften vollzogen werden könnte. Es

Hans Jürgen.

Roman von Hedda von Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Ein trüglicher Junker lehnt im Schatten des Portales und schneidrigt schweifen seine Blicke empor zu dem blumengeschmückten Erkerfenster, aus dem halb hinter den Blumentöpfen verdeckt, eine bildhäßliche Maid herabragt und verflohen einen Gruß herabwinkt.

Ein Schließen von Aug' zu Aug' ist's und ein Wand schlingt sich von Herz zu Herzen. . .
Ja, wenn die alten Steine reden könnten! Jenen Zweien, die einst ihren Liebesfrühling hier geleistet, ihnen müßen bald darauf die Glocken vom Klatturme geflungen haben zu ihrer Hochzeitsfeier, und auf der Silberne mag ein frühlicher Reigen gesungen worden sein. Eine Flut von Regentropfen prüft dem also von alter Zeit Träumenden ins Antlitz, der Jauber ist gebrochen, aber hoch — die Glocken der Klattkirche tönen wie je ebendam hell und klar, und dort — es ist keine Klattkirche — aus dem Erkerfenster jenes altertümlichen Hauses neigt sich ein dunkler Mädchenkopf, zwei schwarze mandelförmig geschnittene Augen schauen milde und verbroffen in den Regen hinaus, dann steigt das Fenster klirrend zu, denn aus dem Neben-zimmer erndt der Ruf: „Ellen, Ellen!“
Vom Fenster zurücktretend, reckt sich das junge Mädchen mit einer nachlässigen unmutigen Bewegung zu seiner schlanken Größe empor und tritt mit der Frage: „Was gibt

es denn schon wieder, Tante?“ in das anfliegende Gemach.

„Bei Kind, Du weißt doch, daß ich die liebe Frau Erdmug heute zum Kaffee erwarde. Ich habe Netti schon vor einer halben Stunde zu Stube geschickt nach süßem Kuchen, aber sie kommt und kommt nicht zurück. Gewiß macht sie wieder einen Abstecker zu Vemfens Hausweib und läßt sich von deren Sohn, dem Tischlergesellen, Strohholz vorraupeln.“

„Aber Tante Susanna, Netti wird bald fedezig.“

„Bei Kind, Du kennst die alte Sündenwelt noch nicht, die Alten, das sind oft die Tollsten. Und wer kann etwas für ihre Anfechtungen — das sind Versuchungen des Satans. Aber der „Schlunke“, der Sohn von Vemfens Hausweib, der hält Netti auf ihre alten Tage zum Narren. Weil sie jetzt nicht da ist, die Netti nämlich, so bede Du den Kaffee, bei Ellen. Du weißt ja, meine alten Hände können kaum noch mein Andachtsbuch halten. Wenn man so alt und gelähmt ist, wie ich, dann muß man sich auf jüngere Hände verlassen. Geh dort in die Kommode Ellen, da links in der zweiten Schachtel findest Du ein Kaffeebuch, noch eins von dem guten alten Damask, mit dem Tannenbaummuster. Das ist Handgewebe aus alter Zeit, diese modernen Dinge, diese Kaffeebücher, die Ige heututage probiert, das sind mir wahre „Narren“, aber modern, freilich modern.“

„Tante“, sagte Ellen, während sie das Kaffeebuch mit dem Tannenbaummuster über

den altmodischen runden Mahagonitisch breitete und die Falten in dem Geweb glatt strich, „Tante, was war das nun wieder für ein wunderlicher Ausdruck. Ich habe nie gehört, daß „Narz“, ebenso wie „Schlunke“ in irgend einem Wörterbuch steht. Ich bin nun bald drei Monate in Deinem Hause und habe mir bereits einen neuen Wortschatz angeammelt.“

Die alte Dame lachte gutmütig.
„Ja, siehst Du, Kind, das sind bei mir Ungewohnheiten aus der guten alten Zeit. Solche Ausdrücke nennt man ja wohl Provinzialismen, aber eigentlich haben sich manche derselben nur im Munde einzelner Menschen eingebürgert. Du wirst Dich bei mir an manches gewöhnen müssen, Ellen, Dein seliger Vater, mein jüngerer Bruder, pflegte auch über manch Wort von mir zu lachen, aber ich bin einmal so alt geworden und wenn man, wie ich, mit einem Fuße schon im Grabe liegt, dann ändert man sich nicht mehr. Ich werde achtsundsechzig kommen im Oktober.“

Ellen ordnete die alten kostbaren Meißener Tassen auf dem braunlackierten Kaffeetisch und blickte von der gebrechlichen zusammengeknickten Gestalt der alten Dame im Lebensfluß zu einem Pastellbild empor, das an der Wand gegenüber hing.

Das Bild stellte ein junges Mädchen dar in der Tracht, wie sie zu Anfang des Jahrhunderts getragen wurde.

Es war eine liebliche Gestalt mit einem

Blumenkranz in der Hand — sie selbst erstlich wie ein blühendes Frühlingsgewand.

Und das sollte Tante Susanna gewesen sein? Kaum ausdenken war es, wenn man das gelähmte alte Fräulein betrachtete.

Die Menschen behaupteten, Ellen sähe dem Bilde der Tante ähnlich; letztere sollte eine Schönheit gewesen sein.

Wie sagen doch die Ledertapeten in Andersens Mädchen: „Schönheit vergeht — Tugend besteht“, zog es durch Ellens Sinn.
„Schönheit vergeht“, wie mit einer eifigen Hand griff es ihr nach dem Herzen — sie war schön, jung, und sie sollte verfallen, verschumpfen . . . schredlicher Gedanke, einmal alt werden zu müssen, jede Faser in ihr verlangt nach unerhörlichem Lebensgenuß. Gott sei Dank, noch war sie jung, noch gehörte ihr die ganze Welt. Ellens Mutter war früh gestorben, ihr Vater heiratete zum zweiten Male und da sie sich mit der Stiefmutter nie gut vertragen, so wurde nach dem Tode des Vaters das Verhältnis zwischen der Mutter ein völlig unhalbbares.

Da wandte sich das junge Mädchen an die einzige Schwester ihres Vaters mit der Bitte, es sei sich anzunehmen, bis sich eine passende Stellung für die Verwalterin gefunden.

Fräulein Susanna nickte beifällig.

„Ja, der Tod kommt aber Nacht“, sagte sie dann vor sich hin, „wer doch immer so leben könnte, daß man stets bereit wäre, hinzugehen, wenn der Herr einen abruft.“

(Fortsetzung folgt.)

Ist höchst wahrscheinlich, daß die lenkbaren Luftschiffe in einem solchen Falle Sabotage erleiden. Die Franzosen sind weniger in dem Bau von lenkbaren Luftschiffen voraus, als in den Erfahrungen, die sie besitzen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist auf seiner Nordlandreise in Narwit eingetroffen. Das Wetter ist kalt und regnerisch. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. — Der vierte Sohn des Kaisers Prinz August Wilhelm, der im Januar sein zwanzigstes Lebensjahr vollendet hat, wird im Herbst d. J. die Straßburger Universität besuchen und einen Teil des Palastes bewohnen.

Nach der „Neuen Ges. Korr.“ soll Prinz Friedrich Wilhelm an den Verwaltungsgeschäften, mit denen er jetzt befaßt gemacht wird, sowie Freude gefunden haben, daß er an den Kaiser die Bitte gerichtet hat, nach beendeter Vorbildung ein Landratsamt übernehme zu dürfen. Wie die genannte Korrespondenz weiter meldet, soll diese Bitte schon die Billigung des kaiserlichen Familienoberhauptes gefunden haben. (Bestätigung bleibt abzuwarten. Die Red.)

Rohrug, 17. Juli. Hier werden Berichte folpert, daß es zwischen dem Großfürsten Kyryll und seiner Gemahlin, geschiedenen Großherzogin von Hessen, zu ernstlichen Differenzen gekommen sei, und daß man die Einleitung der Scheidung zu gewärtigen habe. Möglicherweise handelt es sich um Klatsch, wie er in kleinen Kreisen an der Tagesordnung zu sein pflegt.

Hagen, 17. Juli. Der Verein für Feuerbestattung in Hagen hat die Absicht, gegen das durch den Ministerialerlaß herbeigeführte polizeiliche Verbot der Benutzung des Krematoriums den Verwaltungsrechtsweg zu befreiten und eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtshofes herbeizuführen, da der Verein der Ansicht ist, daß eine Änderung der Gesetzgebung in Preußen für die Feuerbestattung nicht erforderlich sei. In ähnlichem Sinne wollen im Herbst die preussischen Feuerbestattung-Vereine in einer Eingabe an die beteiligten Ministerien vorgehen.

Wiesbaden, 17. Juli. Dr. Schellenberg, dem seitens der Postverwaltung die Stelle als Vertrauensarzt entzogen wird, weil er bei der Reichstags-Wahl zwischen dem Nationalliberalen und dem Sozialdemokraten für letzteren gestimmt hat, erklärt, er sei nicht Sozialdemokrat, sondern gehöre der freisinnigen Vereinigung an.

München, 17. Juli. Wie die Münch. „Allg. Ztg.“ hört, ist die bayerische Regierung entschlossen, staatspolizeiliche Vorschriften über den Verkehr von Automobilen auf den Staatsstraßen, insbesondere im Forstrieck der Park, zu erlassen, um die Auswüchse des Automobilsimus, die eine so große Zahl von Opfern gefordert haben, zu unterdrücken.

Lokales.

Merseburg, 18. Juli. Von der königlichen Regierung. Der Regierungsrat Hertel in Hannover ist der hiesigen königlichen Regierung zur weiteren dienstlichen Verwendung überlassen.

Die hiesige Generalkommission bedarf infolge der Zunahme der Geschäfte immer zahlreicherer Geschäftsräume. Die in den 1890er Jahren erbauten beiden großen Verwaltungsgebäude in der Wilhelmstraße zeichnen schon im vorigen Jahre nicht mehr aus, so daß in dem ehemaligen Garnison-Lazarett in der Raafstraße Räume für Bureauzwecke gemietet werden mußten. Jetzt hat sich abermals eine Erweiterung der Geschäftsräume notwendig gemacht. Sie soll in der Weise bewerkstelligt werden, daß auf den Seitenflügel des Lazarettgebäudes ein Stodwerk aufgesetzt und dadurch eine ganze Anzahl neuer Diensträume geschaffen wird. — Damit dürfte die von vielen Seiten gehegte Hoffnung, daß das alte Lazarett bald von der Bildfläche verschwinden und in Verbindung damit eine Regulierung der Karls- und Poststraßen-Ecke vorgenommen werden würde, auf lange Zeit hinaus verzerrt sein.

Personalien. Der Militärkommissar Dalchow ist zum Regierungs-Sekretär, der Rangier-Diktator Sage man zum Regierungs-Kassierer ernannt worden.

Militärisches. Heute früh rückte eine Abteilung des Halberstädter Kavallerie-Regts., von Verbund Kommand, hier ein, um beim hiesigen Bataillon bei den in den nächsten Tagen stattfindenden größeren Übungen als Malreiter Verwendung zu finden. Die Mannschaften

bezogen Quartier in der Kaserne, die Pferde wurden in Stallungen des Thüringer Hofes untergebracht. Das Kommando wird bis 31. d. Mts. hier verbleiben. — Gestern parkierten Mannschaften des 75. Artillerie-Regiments unsere Stadt, welche infolge Hochwassers am Fährdamm hatten Hoch machen müssen und nun nach Halle zurückmarschierten.

Ein für die Landwirte bedeutsames Erkenntnis über Berechnung des Feuerpflichtigen Einkommens hat das Oberverwaltungsgericht am 4. Juni 1907 gefällt. Die Gemeinde X. hatte den Rittersgutsbesitzer J., welcher in mehreren benachbarten Gemeinden Grundstücke bewirtschaftet, selbständig zur Gemeindefeuer herangezogen, ohne sich an die Staats-einkommensteuer-Verordnung zu halten. Die hiergegen erhobene Klage wurde vom Bezirks-Ausschuß als berechtigt anerkannt, weil nach erfolgter Besteuerung durch einen kaufmännischen Sachverständigen das Einkommen nach doppelter italienischer Buchführung bezw. nach Inventur und Bilanz richtig berechnet war. Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch dieses Erkenntnis aufgehoben und ausgesprochen, daß die Ermittlung des Einkommens aus landwirtschaftlich genutzten Grundstücken nach Inventur und Bilanz unzulässig sei. Es sei hierzu ausgeführt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen für die Landwirtschaft einerseits und für Handel und Gewerbe andererseits grundsätzlich verschiedene Methoden für die Einkommensberechnung angeordnet sind. Während beim Handel und Gewerbe das Einkommen, falls eine ordnungsmäßige kaufmännische Buchführung vorliegt, auf Grund der Inventur und Bilanz gefunden wird, kann bei der Landwirtschaft das Einkommen nur durch Gegenüberstellung der Einnahmen und abzugsfähigen Ausgaben ermittelt werden. Die Beauptung, daß beim Landwirt ebenso wie beim Kaufmann Inventur und Bilanz notwendig an das wirklich erzielte Endergebnis anzuknüpfen hätten, sei unrichtig und ungesetzlich, denn nur beim Kaufmann bestünde der Reingewinn in der Differenz zwischen dem Vermögen, das seine Bilanz zum Beginne und zum Schluß des Geschäftsjahres aufweise, während bei landwirtschaftlichen Betrieben die Gegenüberstellung der Werte unzulässig sei. Nun soll aber bei der Landwirtschaft nicht jede Buchführung verworfen, sondern solche ebenfalls beachtet werden, jedoch müßten daraus lediglich die wirklich erzielten Einnahmen und die tatsächlich gemachten Ausgaben, soweit solche gesetzlich abzugsfähig seien, sowie die zulässigen Abschreibungen, ohne weiteres klar hervorgehen. Sollen dagegen die einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten aus den Büchern nicht mit Genauigkeit festzustellen, so sei in einer Schätzung des Einkommens zu schreiben.

Die Zaler, welche bei den Post-Beamten vorkommen, dürfen nicht wieder verausgabt werden, sondern sind einzuziehen, anzufammeln und abzugeben. Vom 1. Oktober d. J. ab sind Zaler kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr.

Vergiftete Pferde. Seit einigen Tagen schon fuhren in der Stadt Gerichte, daß dem Pferdehändler Herrn Kr. in der „alten Post“ Pferde vergiftet worden seien. Die Gerichte haben sich befähigt, und erfahren mir folgendes: Herr Kr. hatte eine größere Anzahl Pferde in den dortigen Stallungen stehen, davon neun, meist junge, kräftige Tiere, in ein demselben Stall. Vor 8 Tagen ging eins dieser Pferde ein, andere erkrankten und konnten trotz tierärztlicher Hilfe nicht gerettet werden. Bisher sind drei Tiere eingegangen, und es sieht leider zu befürchten, daß auch die anderen sechs erkrankten Pferde noch verenden werden. Der Schaden wird auf rund 15000 M. taxiert. Da die Pferde in den anderen Stallungen gesund geblieben sind, so vermutet man, daß die neun erkrankten Tiere, wahrscheinlich durch Beimischung von Jungpferden zum Tran, vergiftet worden sind. Jemand welcher Verdacht gegen jemand, besteht nicht, vielmehr vermutet man, daß jemand, der sich einzuführen gewußt, die Schandtät verübt hat. Der Geschädigte hat gestern das Wallenburg'sche Grundstück in der Halleschen Straße, nahe am Bahnhof, käuflich erworben, wo er künftig seine Pferde einzustellen gedenkt.

Ivolski-Theater. Ueberrnorgen, Sonntag, gelangt bei haben Eintrittspreisen die am vergangenen Sonntag mit großem Jubel aufgenommene Gesangsposse „Die Luftigen Weiber von Kyritz“ zur Aufführung. Dieses lustige Stück hatte einen großen allgemeinen Erfolg, und zahlreiche Aufforderungen veranlassen die Direktion zur Wiederholung. Am Sonntag, 21. Juli, findet eine hoch-

interessante Extravorstellung statt, indem es gelungen ist, die einzig dastehende Trauungstänzerin Madeline Trüb, die sich auf einer Tournee durch Deutschland befindet, für einen Abend zu verpflichten. Wir kommen noch auf diese Extravorstellung zurück.

Provinz und Umgegend.

Aus dem Kreise Merseburg, 17. Juli. Die am 12. Juni er. stattgehabte Berufs- und Betriebszählung hat für den Kreis Merseburg nachstehendes vorläufiges Ergebnis gehabt: Es wurden gezählt 19 123 Haushaltungen mit 87 783 ortsanwesenden Personen (42 887 männliche, 44 916 weibliche). — Landwirtschaftsarten wurden ausgefüllt: 8026, Gewerbe-Formulare 3336, Gewerbebogen 676. — Die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 ergab: 86 056 Einwohner, mithin hat seitdem die Einwohnerzahl um 1727 zugenommen. — Auf das platte Land und die Städte des Kreises verteilt sich die am 12. Juni er. vorgenommene Zählung folgendermaßen: Plattes Land: 52 145 Einwohner (gegen 50 308 i. J. 1901), 10 486 Haushaltungen, 6840 Landwirtschaftsarten, 1502 Gewerbeformulare, 206 Gewerbebogen. — Städte: 1. Merseburg: 20 149 Einwohner (gegen 20 024 i. J. 1905), 4959 Haushaltungen, 335 Landwirtschaftsarten, 903 Gewerbeformulare, 257 Gewerbebogen. 2. Schkeuditz: 6875 Einwohner (gegen 6890 i. J. 1905), 1617 Haushaltungen, 35 Landwirtschaftsarten, 299 Gewerbeformulare, 113 Gewerbebogen. 3. Lützen: 3222 Einwohner (gegen 3981 i. J. 1905), 922 Haushaltungen, 214 Landwirtschaftsarten, 256 Gewerbeformulare, 38 Gewerbebogen. 4. Schafeldt: 2763 Einwohner (gegen 2851 i. J. 1905), 641 Haushaltungen, 408 Landwirtschaftsarten, 189 Gewerbeformulare, 34 Gewerbebogen. 5. Laußnitz: 2029 Einwohner (gegen 2034 i. J. 1905), 498 Haushaltungen, 188 Landwirtschaftsarten, 127 Gewerbeformulare, 28 Gewerbebogen, in Summa: 87 783 Einwohner (gegen 86 056 i. J. 1905), 19 123 Haushaltungen, 8026 Landwirtschaftsarten, 676 Gewerbebogen und 3336 Gewerbeformulare. — Die vor 12 Jahren, am 14. Juni 1905, stattgehabte Berufs- und Gewerbezahlung hat folgendes Ergebnis: Plattes Land: 46 964 Einwohner, 9138 Haushaltungen, 6899 Landwirtschaftsarten, 751 Gewerbebogen. Städte: 1. Merseburg: 18 436 Einwohner, 4360 Haushaltungen, 530 Landwirtschaftsarten, 598 Gewerbebogen. — Schkeuditz: 5405 Einwohner, 1240 Haushaltungen, 408 Landwirtschaftsarten, 254 Gewerbebogen. — Lützen: 3619 Einwohner, 862 Haushaltungen, 281 Landwirtschaftsarten, 161 Gewerbebogen. — Schafeldt: 2695 Einwohner, 622 Haushaltungen, 400 Landwirtschaftsarten, 77 Gewerbebogen. — Laußnitz: 2051 Einwohner, 464 Haushaltungen, 244 Landwirtschaftsarten, 75 Gewerbebogen. — Demnach hat im Laufe der letzten 12 Jahre die Stadt Merseburg um 1719 Einwohner zugenommen und weist 599 mehr Haushaltungen auf; die Stadt Schkeuditz hat um 1470 Einwohner zugenommen und weist 377 mehr Haushaltungen auf; die Stadt Lützen hat um 203 Einwohner zugenommen und weist 60 Haushaltungen mehr auf; die Stadt Schafeldt hat um 68 Einwohner zugenommen und weist 19 Haushaltungen mehr auf; die Stadt Laußnitz hat um 22 Einwohner zugenommen und weist trotzdem 34 Haushaltungen mehr auf; das platte Land weist 5181 Einwohner mehr auf und zählt 1348 Haushaltungen mehr. Das platte Land, die Städte Merseburg und Schkeuditz haben sowohl 1895—1905 wie 1905—1907 an Einwohnerzahl zugenommen, während die Städte Lützen und Schafeldt nur 1895—1905 zugenommen, 1905—1907 dagegen abgenommen haben. Lauchitz hat in beiden Perioden abgenommen, wenn auch nicht erheblich. Bei der Zunahme der Einwohnerzahl des platten Landes ist die Vermehrung der Industrie-Arbeiter mit zu berücksichtigen, die sich in einzelnen Dörfern angesiedelt haben.

Halle, 16. Juli. Der Streik der hiesigen Maurer und Zimmerer wurde gestern Abend nach einer Dauer von nahezu einem Vierteljahr beendet. Die Maurer und Zimmerer erhalten nach den mit dem Arbeitgeberverbande getroffenen Vereinbarungen sogleich 52 Pf. Stundenlohn, vom 1. Oktober ab 55 Pf., vom 1. April 1908 ab 60 Pf. und vom 1. April 1909 ab 75 Pf. Die Maurer genehmigten diesen Vergleich mit 338 gegen 153 Stimmen. Der Streik endet mit einer blühenden Niederlage der Streikenden, denen ungefähr das, was sie jetzt erhalten, vor Beginn des Aus-

standes von den Arbeitgebern freiwillig geboten war. Als bekannt wurde, daß die Maurer und Zimmerer den Streik für beendet erklärten, entkamen den Bauarbeitern solcher Zumut, daß der Vorsitzende die Verammlung schließend schließen mußte. Die Bauarbeiter haben schließlich die neuen Lohnsätze akzeptiert.

Droßitz, 16. Juli. Gestern vormittag gegen 10 Uhr drangen junge Leute in die Kirche zu Weidelsdorf ein, läuteten die Glocken und richteten angeblich Beschädigungen an der Orgel an. Man hat ihre Namen festgestellt. Die jedenfalls nicht nächsten gewesenen jungen Leute werden sich wegen Verübung groben Unfugs zu verantworten haben.

Görlitz, 17. Juli. Auf dem alten Friedhofe erhängte sich gestern nachmittag der 85jährige Bergwalde H.

Saalfeld, 16. Juli. Die verstorbenen Witwe des Majors v. Koppert hat ihre gesamten Grundstücke im Werte von 220000 Mark dem Gustav Adolf-Verein und dem Verband reisender Kaufleute Deutschlands vermacht.

Größ, 16. Juli. Bei dem Gewitter am Donnerstag schlug es hier das fünfte Mal ein in diesem Jahre. Der Blitz entzündete einen Kleeboden des hiesigen Rittergutes im Werte von über 4000 M. Der Diemen brannte vollständig nieder.

Stendal, 17. Juli. Der 18jährige Diensthofkling, der am 28. Mai den 84jährigen Altstier Christoph Buchholz in Wiednahl nach einem Streite mit dem Besizer erschlug und für diese Tat zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde, erhängte sich in seiner Zelle.

Suhl, 16. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern Abend 1/10 Uhr der Rangiermeister Hoffmann aus Willshof beim Rangieren überfahren und so schwer verletzt, daß nach etwa einer Stunde sein Tod eintrat. Hoffmann war verheiratet und hinterließ fünf Kinder.

Greiz, 16. Juli. Der Kontorist Dinkel und die Arbeiterin Schädlich nahmen Ehe; sie starben kurz hintereinander. Beide hatten ein Liebesverhältnis unterhalten.

Gerihtszeitung.

Hildesheim, 15. Juli. Wegen Unterschlagung und Betrugs von Hand der Rechtsanwalt und Notar Richard von S. in S. aus W. ist vor dem Strafhammer des hiesigen Landgerichts unter Anklage, im November vorigen Jahres durch über sein Vermögen Kontors aus und er selbst stellte sich dem Strafrichter. Er hat in den Jahren 1902 bis 1906 in W. als Notar in amtlicher Eigenschaft anconreute Oberverwaltungs- und zu seinem Vermögen verwendet, welchen Straftaten werden ihm als Kontorsverwalter und als Rechtsanwalt zur Last gelegt, und schließlich soll er in 62 Fällen Stempelurkunden gefälscht haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der in vollem Umfange gefänglich war, zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten auf die Unterarresthaft.

Bermischtes.

Wesph., 17. Juli. Der 20jährige Spitzenweber Stier und die 17jährige Arbeiterin Jungmans, die ein Liebesverhältnis unterhalten, haben sich gemeinschaftlich ertränkt. — Gegen den wegen Unterschlagungen verurteilten gefangen Straftaten werden ihm als Kontorsverwalter und als Rechtsanwalt zur Last gelegt, und schließlich soll er in 62 Fällen Stempelurkunden gefälscht haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der in vollem Umfange gefänglich war, zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten auf die Unterarresthaft.

Berlin, 17. Juli. Vorgestern Abend gegen 1/10 Uhr waren bei dem prächtigen Wetter die zahlreichen Wiesläufer in der Mittelpromenade unter den Linden fast ausnahmslos besetzt. Auf einem Stühle gegenüber dem Passage-Theater saßen ein etwa 55 Jahre alter Herr von hundertjährigem Aussehen, den man als den hiesigen „Holländischen Teufel“ bezeichnet, und ein etwa 20 Jahre alter Herr von hundertjährigem Aussehen, den man als den hiesigen „Holländischen Teufel“ bezeichnet, und ein etwa 20 Jahre alter Herr von hundertjährigem Aussehen, den man als den hiesigen „Holländischen Teufel“ bezeichnet, und ein etwa 20 Jahre alter Herr von hundertjährigem Aussehen, den man als den hiesigen „Holländischen Teufel“ bezeichnet.

Mannheim, 17. Juli. Die 14 Jahre alte Amanda Lorenz hat sich aus Scham wegen eines an ihr verübten Verbrochens im Neckar ertränkt. Der Täter, ein Eisenhändler, wurde verhaftet.

München, 17. Juli. Der frühere Inhaber der „holländischen Teufel“, W. H., ist im Kaufmanne verhaftet worden. Er ist der Erpressung schuldig. Einem hiesigen Kaufmann hat er im Laufe der letzten Jahre 200000 Mark abgepresst, indem er behauptete, derselbe habe sich gegen 175 St.-G.-W. vergangen, was dieser bestritt und ausführt, er habe nur mit Rücksicht auf seine betagte Mutter Stenbal vermeiden wollen. Böhm wird nach München ausgeliefert werden.

kleines Feuilleton.

Ueber die Ursachen des nassen Sommers 1907 schreibt Professor Martius aus Halle: Im ersten Drittel des Mai hatten wir ungewöhnlich hohe Wärme. Die Hitze löste das Eis im nördlichen Eismeer und ließ die Gletscher Islands und Grönlands auf ihrem geneigten Talboden

